

Stolper Post.

22. Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Hag Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenthell: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Zukunft“ Unterhaltungsblatt 90 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die halbpaltene Corpuzelle oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Answärtige 15 Pfg. — Reklame für die halbpaltene Corpuzelle oder deren Raum 30 Pfg.

Staat und Kreditbedürfnis.

Die besten Buchergesetze nützen nicht, wenn sich nicht der schwebenden und strafenden Thätigkeit gleichzeitig positive Maßnahmen zur Befriedigung des Kreditbedürfnisses hinzugesellen. Dieser Einsicht ist die Gründung der preussischen Centralgenossenschaft zu danken. Ihr vor kurzem erstatteter Jahresbericht über das dritte Geschäftsjahr bietet in jeder Hinsicht ein Bild erheblicher Entwicklung dar.

Trotzdem wollen die Angriffe der linksstehenden Parteien gegen die Centralgenossenschaftsklasse nicht verstummen. Man streift ihr schlanke jede Daseinsberechtigung ab. Von freisinniger Seite wird behauptet, daß es nur an den Landwirthen gelegen habe, wenn sie nicht schon längst durch Anschluß an die Schulze-Dehnschen Kreditgenossenschaften ihr Kreditbedürfnis zu befriedigen in der Lage waren. Derartige Urtheile aber sind so unpassend wie nur möglich; sie verkennen vollständig die Verhältnisse und erscheinen im letzten Grunde nur als ein Ausfluß menschlicher Abneigung gegen jedwede helfende und fördernde Staatsthätigkeit.

Kein verständiger Volkswirth wird die Bedeutung und den Werth der Schulze-Dehnschen Genossenschaften verkleinern wollen. Diefelben haben für den städtischen Mittelstand unstreitig eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Wer das verkennen wollte, würde sich mit den Thatsachen in Widerspruch setzen. Ebenso unangebracht ist es, die Kreditbedürfnisse der Landwirtschaft durch die Schulze-Dehnschen Genossenschaften nicht befriedigt werden zu lassen. Es kommt darauf an, ein Institut zu schaffen, das sich in der Lage befindet, den besonderen Verhältnissen der Landwirtschaft anzupassen. Hier lag eine empfindliche Lücke vor, und diese Lücke zu haben, ist eben das Verdienst der Centralgenossenschaftsklasse.

Hieran vermag auch der Umstand nichts zu ändern, daß die reicheren Landwirthe bereits Mitglieder der Schulze-Dehnschen Genossenschaften sind. Ihre Zahl will gegenüber der Gesamtzahl der deutschen Landwirthe und auch gegenüber der Zahl derjenigen, welche Kredit bedürfen, wenig besagen. Die Existenz der Schulze-Dehnschen Genossenschaften ist schon allein ein vollgültiger Beweis dafür, daß sich das Bedürfnis nach neuen, abgeänderten Kredit-Instituten für die Landwirtschaft im Laufe der letzten Jahre mehr und mehr geltend machte. Aber auch die Raiffeisen-Genossenschaften genügen auf die Dauer dem sich in Folge der steigenden Bedürfnisse der Landwirtschaft immer mehr steigenden ländlichen Kreditbedürfnisse nicht. Immer klarer stellte sich daher die Nothwendigkeit heraus, eine umfassende Bank-Einrichtung zu schaffen, die in der Hauptsache der Befriedigung des ländlichen Personal-Kreditbedürfnisses dient.

Angesichts dieser natürlichen, von den Dingen selber vorgezeichneten Entwicklung erscheinen demnach die Anfeindungen der Central-Genossenschaftsklasse durchaus unverständlich. Diefelbe würde ebenso einem Bedürfnisse wie seinerzeit und noch jetzt die Schulze-Dehnschen Klassen. Für das Allgemeinwohl aber würde es am besten sein, wenn die verschiedenen Klassen, jede

mit den ihr eigenen Mitteln und auf dem ihr zugehörigen Felde, einträchtig, nebeneinander wirken wollten.

Politische Uebersicht.

Stolp, 11. August 1898.

Das Kaiserpaar machte am Montag einen Spazierritt, bei welchem der Kaiser Tropenuniform angelegt hatte. Am Dienstag nahm der Kaiser Vorträge entgegen.

Die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich in Charlottenburg soll jetzt zur Ausführung gelangen. Die Vorstände einer Anzahl Innungen und Vereine sind in diesem Sinne thätig.

Die gesammte deutsche Studentenschaft wird von Bonn aus aufgefördert werden, eine Ehrung des Andenkens des Fürsten Bismard in einer Form zu schaffen, die dauernde Bedeutung haben soll. Eine von allen Universitäten zu beschickende Vertreterversammlung im nächsten Semester soll über diesen Antrag berathen. — Die ober-schlesischen Industriellen beschloffen, im October am Tage der Beisetzung des Fürsten Bismard eine große Trauerfeier zu veranstalten.

Die Minister v. Miquel, Dr. Bosse und v. b. Rede waren am Montag und Dienstag in Posen anwesend, wofelbst sie verschiedene Besichtigungen vornahmen. Vor der Rückreise nach Berlin fand eine Konferenz statt, in der die Stellungnahme der Regierung zu den dortigen Projekten festgesetzt wurde.

Mit Professor Romm sen hatte ein Mitarbeiter der Wiener N. Fr. Presse eine Unterredung in Berlin. Das Gespräch drehte sich um verschiedene Dinge und Personen, auch um Bismard. Romm sen meint, daß ein Zusammenwirken des Kaisers und des Kanzlers ganz gut möglich gewesen wäre. Bismard's Memoiren könnten von größtem Interesse sein, wenn etwa Bismard Beziehungen Deutschlands zu Rußland behandelt hätte. Eine Unterdrückung der Memoiren befürchtet Romm sen nicht. Was die Hinterlassung eines großen Vermögens betreffe, so solle man in dieser Richtung an Bismard's Andenken nicht denken. Er war ein Meister in der Verwaltung der vom Vater in zurückgelassenem Zustande übernommenen Güter.

Fürst Herbert Bismard hat am Dienstag eine längere Erholungsreise angetreten, Graf Wilhelm ist von Friedrichruh nach Königsberg i. Pr. zurückgekehrt. Die Bestimmungen über den Mausoleumbau sind jetzt getroffen, der Bau wird unverzüglich in Angriff genommen. — Unter der fürstlichen Dienerschaft soll eine sehr gedrückte, bei Einzelnen geradezu verzweifelte Stimmung herrschen. Dem gesammten Haus- und Stallpersonal wurde nämlich zum 1. October der Dienst gekündigt.

Feldmarschall Graf Blumenthal besucht gegenwärtig seine westpreussischen Güter, später Italien. Sein Gesundheitszustand ist wieder ein guter.

Neue Krisen gerüchte durchschwirren wieder einmal die Luft; sie haben eigentlich nur so lange gerührt, als die Gedanken in Deutschland durch das Hinscheiden des Fürsten Bismard ganz und gar gefesselt waren. Es heißt nach der „Frankf. Zig.“, daß die Tage des preussischen Cultusministers gezählt seien und daß möglicherweise auch noch andere Veränderungen früher oder später eintreten. Nach dem genannten Blatte sind dagegen die Gerüchte, welche von einem Zwiespalt in der Reichsregierung zu melden wußten, und zwar so, daß der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe und der Staatssekretair des Aus-

wärtigen v. Bülow auf der einen, Finanzminister v. Miquel, Staatssekretair Graf Posadowsky und Landwirtschaftsminister v. Hammerstein auf der anderen Seite ständen, völlig unbegründet. Besonders, heißt es, sei Herr v. Bülow, ein viel zu gewandter Diplomat, um sich einseitig zu binden. Wie erinnerrlich haben die Soeben von der „Frankf. Zig.“ widerlegten Gerüchte vor dem Tode Bismard's Wochen lang eine Rolle gespielt; sie traten unmittelbar vor den Wahlen auf, als Graf Posadowsky seinen berühmten Wahlbrief veröffentlichte und die Erörterungen über den Brief des Reichskanzlers an den Prinzen Carolath hohe Bogen schlugen. Aber schon damals konnten wir erklären, daß an den Gerüchten nichts den Thatsachen entsprechendes vorhanden sei. Die Zukunft hat bewiesen, daß Fürst Hohenlohe nach wie vor das ungeschmälerte Vertrauen des Kaisers genießt, und daß an eine Veränderung im Reichskanzleramt vorläufig nicht zu denken ist.

Ueber die Ausschusssetzung des Bundes der Landwirthe, in der Frhr. v. Wangenheim einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde, nachdem Dr. Roefide die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte, ist noch zu bemerken, daß der Ausschuss beschloß, den beiden Vorsitzenden zur Erleichterung der Wahrnehmung der Bundesgeschäfte freie Wohnung in Berlin und 4000 Mark jährliche Entschädigung für die Aufwendungen zu gewähren, die ihnen aus ihrem Aufenthalte in Berlin entstehen. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf die Thomasmehl-Angelegenheit. Der Ausschuss beschloß einstimmig zu diesem Punkte nach Kenntnisaufnahme des Materials zur Beurtheilung der Geschäftspraxis der landwirthschaftlich-technischen Abtheilung des Bundes der Landwirthe: Die Angriffe der Presse gegenüber dem Vorstande des Bundes der Landwirthe betreffend die Thomasposphatmehl-Angelegenheit und völlig haltlos und entbehren jeder Begründung.

Die conservative Reichstagsfraktion wird diesmal wieder ein Mitglied für das Präsidium stellen und zwar wird sie den Freiherrn von Manteuffel als ersten Vicepräsidenten des Reichstags in Vorschlag bringen. Zwei Centrumsmitglieder werden demnach während der nächsten Legislaturperiode nicht wieder im Präsidium sitzen.

Im Reichsjuzizamt wird Anfangs October eine Sachverständigen-Conferenz zusammentreten, um zu dem den einzelnen Herrn vertraulich mitgetheilten Entwürfe einer Revision des Urheberrechts Stellung zu nehmen. Zu den Sachverständigen gehören Schriftsteller, Musiker u. die sich auf dem in Frage stehenden Gebiete hervorragend betheiligte haben.

Eine Uebersicht über die Innungsbelegung in den letzten zwanzig Jahren läßt sich auf Grund der nachstehenden Zahlen gewinnen, die vom preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe geliefert sind. Am 1. December 1878 gab es 6018 Innungen mit rund 150000 Mitgliedern, Ende 1888 zählte man 7424 Innungen mit 219758 Mitgliedern. Am 1. December 1890 bestanden 7823 Innungen mit 226049 Mitgliedern, deren Zahl 1894 auf 219075 gefallen war. Am 1. December 1896 wurden dann 7940 Innungen mit 224956 Mitgliedern gezählt.

Zur Lippeschen Angelegenheit wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen der zwischen Preußen und Lippe getroffenen Militärconvention unter andern besagen: Die dem Fürsten eingeräumte Befugnis, über die im Fürstent-

Sie sobald als möglich, denn der Benedikt wird mir doch nicht eher wieder ganz gesund, als bis er sein liebes Venei hier hat.“

Darauf folgte, wie die Venei ihre Reise einrichten sollte und was mit dem Benedikt geschehen war. Alles ausführlich dargestellt. Auf einen besonderen Wogen hatte Benedikt mit zitternder Hand geschrieben:

„Mein herzliebtes Venei!“

Nun bin ich Gottlob wieder so weit, daß ich's jeden Augenblick weiß und fühle, wie sehr gern ich Dich hab' und daß ich ohne Dich keine ruhige Stunde mehr finde. Wenn Du Deinem lieben Benedikt wünschst, daß er bald wieder gesund wird, dann kommst' gleich her und sag's ihm in die Augen hinein, wie er's so gern hört, daß Du ihn lieb hast. Einen Kummer brauchst' Dir jetzt nicht mehr wegen der Zukunft zu machen. Der liebe Herrgott hat mein Gebet erhört, das ich am Abend, eh' ich fortging, emporgeschickt hab' zu ihm aus meiner Noth, er möcht' mir helfen, daß ich nicht mehr als ein gar so lumpiger Freier vor Dir steh'. Denk' Dir, der liebe Herr, der mich gesund gepflegt hat, will mir darum, daß ich mein armseliges Leben für ihn gewagt hab', was doch nur Christenpflicht war, ein so großes Vermögen schenken, daß ich's kaum auszubedenken vermag und es mein einziger Kummer ist, ob's auch recht ist, wenn ich's annehm'. Aber er giebt's so gern, daß er mir das Nehmen leicht macht, und der Gedanke an Dich läßt mein Herz vor Freude aufspringen, wenn ich mir ausmal', was Du für ein Gesicht machen wirst, wenn Du's erfährst, daß ich Dir — erschrök nur nicht — baare hunderttausend Gulden in die lieben Hände legen kann, halb ich's will. Es muß ein grausam reicher Herr sein, denn er lacht nur, wenn ich's garnicht begreifen kann das viele Geld und meint, ich sollt' mich danach garnicht umseh'n, denn für ihn wär's nicht mehr, als wenn ich einen Guldenschein in die Hand nähm'. Nun komm bald her, mein liebes Venei, damit ich meine Freud' mit Dir aussprechen kann. Bald ich Deine lieben Händ' halte, werde ich's vielleicht glauben, das große Glück Jetzt ist mir's wie ein Traum. Wenn nur mein lieber Vater uns jetzt zu willen sein wölte, das ist mein einziger Kummer. Wenn's aber nicht ist, dann kaufen wir uns einen eigenen Hof, geht? Vielleicht giebt er mein liebes Mutterle her, daß es bei uns wohnen kann. Das wär' gleich der Himmel auf Erden. Jetzt kann ich nicht mehr schreiben, der liebe Herr meint, es könnt' mir schaden, und ich möcht'

Dir doch noch so viel sagen. Komm bald her zu Deinem getreuen Benedikt.“

Venei war über den Brief wie vor den Kopf geschlagen. Sie sah ganz verändert aus, so bleich und eingelassen war ihr Gesicht. Sie sprach nicht und saß den ganzen Tag allein in der Hinterstube, als gält's einen großen Schmerz zu verwinden.

Der Wirth wußte, was in ihr vorging. Sie hatte ja kein Hehl daraus gemacht, daß sie bei ihrer Heirath nur die Versorgung angesehen. Da mußte es ihr jetzt freilich schwer im Kopfe herumgehen, daß sie sich durch ihre Untreue gegen Benedikt selber um das große Glück gebracht hatte.

So war's auch. Venei wußte nicht ein noch aus vor Gram und Verzweiflung. Es war ein gar zu harter Schlag für ihre Habgier, eine Strafe, wie sie ihr gar nicht gerechter kommen konnte.

Wut und Schmerz fraßen an ihrem Herzen und schufen darin einen Haß gegen alle Welt, am meisten aber gegen den Wurzer und ihren Mann, denen sie die Schuld an ihrem Unglück beimaß.

Der Wurzer sollte es ihr vergelten, das nahm sie sich in glühendem Rachedurst vor. Bis an sein Lebensende wollte sie ihn mit ihrem Haß verfolgen und keine Gelegenheit ungenutzt lassen, wo sie ihm etwas anhaben konnte.

In diesen Stunden der Verzweiflung ging alles zu Grunde, was noch gut in ihr gewesen, denn selbst gegen Benedikt wuchs ein Neid in ihr empor, der ihr das Herz abdrückte.

In dieser Stimmung voll Zorn und Bitterkeit schuf ihr der Rachedurst den bösen Gedanken, dem Benedikt noch ein besonderes Herzleid zu schaffen zu dem, was ihre Untreue ihm ohnehin bereitet hatte.

Sie setzte sich zum Schreiben nieder und theilte ihm in kurzen Worten mit, daß sie auf ihn gewartet hätte auf die Seligkeit, Tag und Nacht. Jetzt sei er mit seinem Glück zu spät gekommen. Um der Schande zu entgehen, daß er sie habe sitzen lassen, sei sie des Wirths Weib geworden. Er möchte nun sein Glück allein genießen und sie, die er unglücklich gemacht, vergeffen. An demselben Tage schrieb auch der Wirth. Er richtete seine Zeilen an den Fremden, und bat ihn es dem Benedikt geschickt beizubringen, daß es mit der Venei nichts mehr sei, denn die wäre inzwischen sein Weib geworden. Benedikt möchte sich nur trösten, er sei noch jung und mit solchem Reichthum könne er überall anklopfen. Dann schrieb er weiter, Benedikt möchte

Die Sternwirthin.

Nachdruck verboten.

Erzählung für das Volk von A. v. Sahn.

19 Fortsetzung.

„Es ist eine herzleidige Sach!“ seufzte der Wirth gepreßt. „Mir ist nimmer herzleidig darum zu Muth“, entgegnete der Wurzer finster. „Für mich ist sie todt und begraben und ich wolle er etwas fortwischer.“ „Schreib ihm das, Wirth.“ „Ja?“ „Julr der Argereb, le auf.“ „Willst' ihm nicht selbst schreiben?“

„Nein“, sagte der Bauer hart. „So lange er nicht von Heim kommt und wenig bekennet, habe ich keinen Sohn mehr.“ „Willst' den Brief nicht lesen, den er der Venei geschrieben?“ Der Wurzer hob abwehrend die Hand. „Nichts will ich schreiben.“

„Thu mir nur den Gefallen und schreib's ihm, was ich von ihm halt, damit er mir nicht kommt, was mir widerfahren.“ „Ich soll ihm schreiben, daß er nicht herkommt, das willst' du?“ „So ausdrücklich, daß er's versteht“, sagte der Wurzer kalt. „Nun, ich will Dir den Gefallen thun, wenn's Dir einer über behalt's im Sinn, daß Du's so verlangt hast! Da schreibst' Dir und ihm, ich hätt' Vater und Sohn auseinander.“ „Hörst' Wurzer?“

„Was sprichst' so viel darüber? Meinst', ich weiß nicht, was ich will? Meinst', es könnt' mir einmal leid sein, den Wurzer aus meinem Haus gestochen zu haben? Da schreibst' dem Wurzer schlecht. Wo der handelt, berent er nicht.“ „Es soll geschehen, wie Du's willst.“ Damit war der Wurzer fortgegangen.

Der Wurzer aber machte einen Strich auch unter dies und legte es zu dem andern. Für ihn war der Benedikt tot. — Der Brief an Venei lautete wie folgt:

„Liebes Venei. Da ich ein alter Mann bin und Sie meines lieben Brautbräutigam sind, darf ich mir's schon erlauben, Sie so anzufragen, wenn ich Sie auch noch nicht kenne. Benedikt steht mir so nahe oder ist mir so teuer wie ein Sohn. Kommen

ihum Lippe bisloerenden Bandstruppen zum Zwecke des inneren Dienstes zu verfügen, enthält auch das Recht, über die aufzustellenden Ehrenposten und die den Mitgliedern des fürstlichen Hauses einzuräumenden Ehrenrechte Bestimmungen zu treffen. Bestätigt sich dies, so ist es unklar, mit welchem Recht der commandierende General in Münster die bezügliche Verfügung des Grafen-Regenten aufhob.

Der Krieg um Cuba: Die spanische Note, in welcher die amerikanischen Friedensbedingungen angenommen werden, ist zwar in Washington eingetroffen, da sie aber sehr umfangreich ist, so erfordert ihre Decipherung längere Zeit. Daß ein Rückschlag in den Verhandlungen eingetreten sei, ist un begründet; vielmehr rechnet man in Madrid wie in Washington mit dem alsbaldigen definitiven Friedensschluß. In Washington schon deshalb, weil man die Hälfte der amerikanischen Landarmee, d. h. den weitaus größten Theil der Schafter'schen Truppen, die am gelben Fieber höchst bedenklich erkrankt sind, vorläufig garnicht gegen den Feind gebrauchen könnte. Marshall Blanco hat in Havannah eine Proklamation erlassen, in der er erklärt, daß die spanische Regierung durch die Intervention der europäischen Mächte zur Annahme der Friedensverhandlungen gebrängt worden sei. Da Spanien aber nicht gegen alle Länder zugleich kämpfen könnte, so sei es gezwungen zu gehorchen. — Auf Portorico wird der Krieg leider noch immer fortgesetzt. Da es zweifelhaft ist, ob die Melbung bei Guayamawede heftig gekämpft, zutrifft, von weiteren Kämpfen aber keine Berichte vorliegen, so darf man annehmen, daß blutige Feindseligkeiten auch auf dieser Insel nicht mehr vorkommen, deren Unterwerfung vielmehr ohne Kampf erfolgen wird.

Nach den jüngsten Nachrichten hat Spanien die Friedensbedingungen der Vereinigten Staaten im Großen und Ganzen zwar angenommen, im Einzelnen aber doch Einwände erhoben, deren Berücksichtigung in Washington allerdings ausgeschlossen ist. Spanien wird die erhobenen Einwände daher jedenfalls fallen lassen und sich darauf beschränken, bezüglich derjenigen Bedingungen Erleichterungen durchzusetzen, die Seitens der Vereinigten Staaten als für weitere Verhandlungen offen gelassen, bezeichnet wurden. Sollte Spanien dagegen wider Erwarten weitere Schwierigkeiten machen, die das Friedenswerk auch nur auf Tage unnützerweise hinausgeschoben würden, dann will Amerika ganz entschiedene Maßnahmen ergreifen und gerade Wegs die spanischen Küsten bombardiren. Admiral Sampson hat bereits Befehl erhalten, auf alle Fälle bereit zu sein, nach der spanischen Küste in See zu gehen. — Auf den Philippinen, deren künftiges Schicksal die amerikanischen Friedensbedingungen vorläufig noch offen lassen, scheinen ernste Schwierigkeiten mit den Insurgenten zu drohen. Jeden Tag, so heißt es in einer Newyorker Drahtung, könne es zu einem Kampfe der amerikanischen Truppen wegen der Besetzung oder der Beschützung der Stadt Manila kommen. Auf den Philippinen mahnen die Eingeborenen ihre Autonomie den Amerikanern gegenüber noch eifersüchtiger als auf Cuba.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Med. Stolz, 11. August 1898.

— **S t r a f l a m e r.** Sitzung vom 10. August 1898. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Wahrenburg, Beisitzer: die Herren Amtsgerichtsrath Jaene, Landrichter Dr. Ollendorff, Landrichter Rebanz und Assessor Jande. Beamter der Staatsanwaltschaft Herr Assessor Büttner. Der Schneidermeister August Albrecht, früher in Stettin wohnhaft, ist wegen Betruges und Vergehens gegen die Concursordnung angeklagt. Der Angeklagte betrieb seit langen Jahren in Stolz ein Schneidergeschäft. Am 28. Februar cr. wurde über sein Vermögen der Concurs eröffnet. Die Activa betragen 5080 Mark, die Passiva 30124 Mark, so daß eine Unterbilanz von 25742 Mark vorhanden ist und die Gläubiger ca. 16 Procent ihrer Forderungen erhalten werden. Die von ihm verarbeiteten Stoffe bezog Albrecht von einer großen Reihe von Fabrikanten und sein Umsatz war so umfangreich, daß er als Kaufmann angesehen werden muß, zumal er auch einen lebhaften Wechselverkehr unterhielt. Sein Waarenlager hatte der Angeklagte im Jahre 1894 mit ca. 25000 Mark versichert. Thatsächlich hat der Angeklagte auch die üblichen kaufmännischen Bücher geführt, eine Uebersicht seines Vermögensstandes gewährten sie aber nicht. Bilanz seines Vermögens hat der Angeklagte nie gezogen. Schon seit dem Jahr 1880 war der Angeklagte genöthigt zu borgen und seine Schulden vermehrte sich von Jahr zu Jahr, trotzdem sein Geschäft verhältnismäßig gut ging. Der Angeklagte hat unzweifelhaft auch seit langer Zeit gewußt, daß er stark verschuldet war, obgleich er außer Stande war, auf Grund seiner mangelhaften Buchführung ein sicheres Bild von seiner Vermögenslage zu gewinnen. Sein Vermögensverfall ist thatsächlich darauf zurückzuführen, daß er seit wenigstens 15 Jahren über seine Verhältnisse gelebt und jährlich wohl 1000 Mark mehr ausgegeben hat, als er ausgeben durfte. Er hat vielfach Wadereisen gemacht, welche er bei seiner

mißlichen Lage entweder garnicht, oder wenn sie durchaus nöthig waren, viel billiger hätte machen müssen. Er hat dafür je 5—600 Mark aufgewendet. Ferner hat Angeklagter bei der Verheirathung seiner Tochter für Ausstattungsgegenstände ca. 4000 Mark verausgabt. Um nur alte Schulden berichtigen zu können, mußte der Angeklagte sich bemühen, immer neue Hülfsquellen ausfindig zu machen. Trotzdem der Angeklagte seit Jahren wußte, daß er überschuldet war, stellte er sich noch als vermögender Mann hin und erklärte seine momentane Geldverlegenheit damit, daß seine erheblichen Außenstände nicht eingegangen seien. So erschien der Angeklagte am 14. Januar cr. bei dem Bankhaus Lemme und Zander und bat gegen sein Accept um ein Darlehen von 1000 M. Auf Verlangen zeigte er dem Mitinhaber Zander in seinem Geschäftszitat ein Inventur vor, welche folgende Zahlen aufwies: Am 1. Jan. 1898 Waarenlager 14460 M., Außenstände 11830 M., Summa 26290 M. Als Schulden gab er circa 5300 M. an, so daß ein Vermögen von circa 21000 M. vorhanden sein mußte. Auf Grund seiner Angaben erhielt er die erbetenen 1000 M. und am 14. Februar noch weitere 1000 M. Nach der Feststellung des Concursverwalters am 26. März war nur ein Waarenlager mit Mobilien im Werthe von 4398 M. und 1977 M. Außenstände vorhanden, dem 32112 M. Schulden gegenüber standen. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten wegen Betruges und Concursvergehens auf eine Gesamtstrafe von 7 Monaten. Wegen Betruges in 2 Fällen zum Nachtheil des Banquiers Brat und des Wurstmachers Schulz wurde der Angeklagte freigesprochen, die Verhandlung eines Betrugesfalles (Rentier Josef betr.) wurde ausgesetzt. — Der Schweizer Fritz Hoffmann, früher in Schwetlow, ist wegen Körperverletzung, Widerstandes und Verübung groben Unfugs angeklagt. Am Abend des 20. November 1895 wurde der Gemeindevorsteher und Gutsvorsteher-Stellvertreter Marz in Schwetlow von dem Nachtwächter Rennhof ebenda mit der Meldung, daß großer Lärm auf der Straße sei, gewekt. Beide gingen hinaus und fanden den Angeklagten (welcher bis jetzt nicht aufzufinden war) und 2 andere Personen, die bereits abgerührt sind, die, in weiße Läden gehüllt, sehr stark lärmten. Marz riß Einem das Läden herunter und erkannte den Angekl. Hoffmann. Auf die Aufforderung des Marz, sich ruhig zu verhalten, erwiberten sie, wenn er nicht Schutze wäre, wüßten sie schon, was sie thun würden. Da der Lärm nicht aufhörte, begab sich Marz zum Gutsvorsteher Holz. Der Angekl. Hoffmann sowie die anderen 3 Personen verfolgten ihn bis auf den Gutshof und schlugen dort gleichzeitig auf ihn ein und zwar einer mit einer Latte die anderen mit einem Stocke. Marz hat in Folge der Mißhandlung erhebliche Verletzungen davongetragen. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten und auf eine Haftstrafe von 3 Tagen. — Der Postkassener Albert Jonas aus Rügenwalde wurde von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen. — Der Schuhmacher Emil Draczowski aus Damsdorf ist angeklagt, am 7. März cr. den Arbeiter von Czarnowski zu Kl. Platenheim vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben und zwar mittels eines Peitschenstocks. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten. — Der Steinseher Albert Barz aus Gr. Reetz ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Polnow vom 13. Mai wegen Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt worden. Auf die gegen dieses Urtheil Seitens des Angeklagten eingelegte Berufung wurde das Urtheil 1. Instanz aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. — Der Maurer Carl Bowie aus Stolz ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Stolz vom 4. Juli cr. wegen Ruhestörung und Sachbeschädigung zu 4 Wochen Haft bezw. zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil Seitens des Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Eigenthümer Albert Papenfuß aus Riegenitz Abbau ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Schlawe vom 6. Juni cr. wegen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung wurde verworfen.

— **U n f a l l d u r c h e i n e n R a d f a h r e r.** Am 7. d. M. Nachmittags kamen vier Damen aus Kublitz und hörten hinter sich ein Radfahrersignal. Als sie sich umsahen, war der Radfahrer schon so nahe herangekommen, daß es nur drei von ihnen gelang, nach links auszuweichen; die vierte Dame, die nach rechts auszuweichen versuchte, wurde vom Rade erfaßt und zur Erde geworfen, wodurch sie nicht nur erhebliche Verletzungen des Ellenbogens, des linken Fußes und der Hüfte erlitt, sondern auch Schaden an ihrer Garderobe nahm. Der Radfahrer, der sehr schnell gefahren sein soll und das Warnungssignal zu spät gegeben hatte, führte ebenfalls zur Erde und beschädigte sich die linke Gesichtshälfte. Er führte eine falsche Nummer an seinem Rade und besaß auch keine Legitimationskarte. Gegen den wilden Fahrer ist ein Strafantrag gestellt worden.

— **F e r n s p r e c h b e t r i e b.** In Hebrondamm besteht seit dem 1. August ebenfalls eine öffentliche Fernsprechstelle zur Benutzung für das Publikum. Der Sprechbereich erstreckt sich auf die früher mitgetheilten Orte.

Zwei Wochen, nachdem die Briefe abgegangen waren, kam ein großer Pappkasten mit der Post an des Wirt's Adresse an, der ihn voller Spannung öffnete, während Venei den Inhalt mit Herzklopfen überlegte.

Ein herrlicher Kranz kam zum Vorschein aus Lorbeer und Rosen und obenauf lag ein Brief.

Der war von dem fremden Herrn geschrieben. Er bat den Wirt, den Kranz in Benedikt's Namen auf der Wurzerin Grab niederzulegen und dafür Sorge zu tragen, daß die Stätte, so weit es die Verhältnisse zuließen, gepflegt werden möchte. Die Kosten sollten dabei nicht angesehen werden. Mittel würden reichlich eingehen. Der Wirt sollte ihm auch mittheilen ob der Wurzerin schon ein Stein gesetzt sei, sonst werde der Benedikt dafür sorgen. Dann theilte er mit, daß Benedikt von den Nachrichten, die man ihm so mittheilslos habe zugehen lassen, so schwer getroffen worden sei, daß er einen Rückfall bekommen und von allen Ärzten aufgegeben gewesen sei. Nun aber sei er wieder außer aller Gefahr und die Erinnerung, wie erbarmungslos man ihm von gewisser Seite begegnet sei, werde ihn auch wieder im Gemüth aufrichten. Unter den vorliegenden Verhältnissen werde er natürlich nicht nach der Heimath zurückkehren. Er, Benedikt, werde jetzt dauernd bei ihm bleiben. Zunächst wolle er mit dem Erholungsbedürftigen nach Egypten gehen und später würde er ihn mit nach Brasilien nehmen. Der Wirt möchte das dem hartköpfigen Vater mittheilen und wenn der sich etwa noch zur Vernunft bekehre, es bald wissen lassen. Später läge das Meer zwischen Vater und Sohn. Für seine kleine Freundin Gretel sende Benedikt allerlei Kram. Er lasse das liebe Kind herzlich grüßen und bitten, ihm ein treues Andenken zu bewahren.

Das war der Inhalt des Briefes. (Fortsetzung folgt.)

— **U n b e f u g t e s P h o t o g r a p h i r e n.** Der Grevel, welcher von zwei Hamburger Photographen an der Seite des Fürsten Bismarck geübt wurde, lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Lücke unserer Gesetzgebung. Wir besitzen keinen rechtlichen Schutz gegen unbefugtes Photographiren oder Photographirtwerden. Die „Köln. Stg.“ schreibt darüber: Nach dem Gesetz vom 10. Januar 1876 betr. den Schutz der Photographiren gegen unbefugte Nachbildung ist allerdings das Bestellen eines Porträts gegen eine unbefugte Nachbildung desselben geschützt. Das Recht der Nachbildung geht ohne Vertrag von selbst vom Verfasser auf den Besteller über. Damit steht es offenbar im Widerspruch, wenn ein Photograph befugt sein soll, das Bild eines Menschen aufzunehmen und dann beliebig zu vervielfältigen. Dieser Widerspruch ist offenbar, aber er besteht, da kein Gesetz die Aufnahme von Bildern eines Menschen ohne dessen Willen verbietet. Daß hierbei wichtige Interessen der Persönlichkeit verletzt werden können, liegt, auch wenn man vom Friedrichsruher Fall absteht, auf der Hand. Man hat sich mit der Entwicklung der Momentphotographie bei uns auch ein gewisses Bedürfnis nach solchen Momentaufnahmen bei den Vorgängen herausgebildet. Aber man kann doch gewiß sagen, daß nicht am Plage wäre, die einzelne auf solchen Momentbildern befindliche Persönlichkeit gegen eine Heranznahme aus dem Gesamtbild zu schützen. Mit solchen ohne Einwilligung der Abgebildeten hergestellten Bildern kann leicht der größte Unfug getrieben werden. Man stellt sich vor, wer sich in die Öffentlichkeit begeben, sich auch der Satz, daß, wer sich in die Öffentlichkeit begeben, selbst wenn er gefallen lassen müsse, photographirt zu werden, selbst wenn er es nicht wünscht, ist nicht haltbar. Das Nehmen des Bildes einer Person ist ohne Zweifel ein Eingriff in das Recht der Persönlichkeit. Ein allgemeines Recht des Photographiren, welches jetzt besteht, läßt sich nicht begründen. Vor Allem aber geht es doch ganz gewiß zu weit, wenn man selbst immerhin seiner vier Wände nicht gegen das unbefugte Photographiren werden geschützt sein soll. Bezüglich einer Revision des Gesetzes vom 10. Januar 1876 sind aus photographischen Kreisen schon wiederholt Wünsche laut geworden. Wenn man diese vornehmlich so sollte man aber gleichzeitig auch dem hier behandelten Bedürfnis Rechnung tragen, indem man den Rahmen des Gesetzes erweiterte und nicht nur den Photographen einen Schutz gegen unbefugte Nachbildung, sondern auch den Menschen einen Schutz gegen unbefugtes Photographirtwerden gewährte.

— **Z u r V o r s i c h t b e i m G e n u ß v o n F i s c h e n.** kann jetzt, wo die heißen Tage noch zu kommen scheinen, nicht genug gewarnt werden, und zwar nicht nur von den todten, sondern auch von den lebenden, sondern auch von den geräucherten Fischen. Es tritt bei der Räucherung in dem Fische ein Stillstand ein; das vor dem Räuchern in den Fischen bereits vorhandene Giftpol wird dadurch nicht abgebaut, sondern im Mindesten unschädlich gemacht, sondern es bleibt in seinem vollen Gefährlichkeit bestehen und führt zu schweren, ja oft lebensgefährlichen Magenkrankungen. Man achte daher beim Genusse von frischen wie geräucherten Fischen jetzt darauf, daß bei Fleisch stets fest zusammenhält. Denn sobald die Fleischfasern keine Festigkeit mehr haben und durch einfachen Druck mit einem flachen Messer zu Drei gedrückt werden können, hat die Zerlegung des Fleisches begonnen.

— **O r d e n s v e r l e i h u n g.** Dem Hegemeister Zipp zu Sachau im Kreise Saagitz ist der tgl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— **P e r s o n a l v e r ä n d e r u n g e n i m B e r e i c h d e s 2. A r m e e c o r p s.** Tresselt, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 2, commandirt die Dienstleistung bei der Militär-Intend., behufs Verwendung im Intend.-Dienste ausgeschieden und zu den Res.-Offic. ernannt. Inf.-Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 übergeben. Müller, Sec.-Lt. vom Inf.-Regt. von Gindert (Pomm.) Nr. 2, mit Pension nebst Ansicht auf Anstellung im Civildienst des Abschieds bewilligt. Im Sanitätscorp. Dr. Timann, Oberarzt und Div.-Arzt der 3. Div., zum Gen.-Arzt und Oberarzt des 8. Armee-corps befördert. Der Ref. Dr. Herberich Landw.-Bezirk Stettin zum Stabsarzt befördert. Der Stabsarzt und Bats.-Arzt Dr. Krulle vom 2. Bat. des Inf.-Regts. Nr. 21 zur Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen; Dr. Jang, Stabsarzt der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen als Bats.-Arzt zum 2. Bat. des Inf.-Regts. von Bode (4. Pomm.) Nr. 21, versetzt. Dem Stabsarzt der Landw.-Aufgebots Dr. Buchterlich vom Landw.-Bezirk Stolz der Abschied bewilligt.

— **Z u d e m g e p l a n t e n G r o ß s c h i f f a h r t s w e g e.** Berlin-Stettin schreibt die in Leipzig erscheinende „Zeitschrift für die Interessen des allgemeinen Mühlengewerbes und „Deutsche Mühlen“: „Die Ausschüsse für Volkswirtschaftliche Verlehrsweisen der schlesischen Landwirtschaftskammer besinnen sich an den Minister der öffentlichen Arbeiten über den ausschließlichen Einfluß dieser neuen Wasserstraße wie folgt: Die neue Verbindung würde den jetzigen Weg von Spanbau über Bisnowalbe nach Hohenstaaten an der Oder um 8 km (von 188 auf 94) abkürzen; an der Str.-E. vor 19 Schleusen würden nur 4 Schleusen und ein Hebewerk zu überwinden sein; vor allem aber würde der Verkehr zwischen Stettin und Berlin häufiger durch Fahrzeuge mit einer Ladefähigkeit von 600 t bewerkstelligt werden können, während er heute auf die Finowkanal-mäßig gebauten Rähne, die nur 150—170 t fassen, angewiesen ist. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien verlangt die Befürchtung nicht zu erwehren, daß nach Vollendung der planter Wasserweges ein großer Theil von Produkten der Landwirtschaftlichen, die zur Zeit von Berlin aus Schlesien bezogen werden, künftig über Stettin dorthin gelangen, und daß hiermit dem ausländischen, namentlich dem russischen Schiffsverkehr eine wesentliche Erleichterung werde. Im Interesse Schlesens ist es zu wünschen, daß die Staatsregierung, die einen Schiffahrtsweg Stettin-Berlin hergestellt werde, die Kosten nachgebühren zu Berg so hoch bemesse, daß die Verzinsung und Amortisation der Anlagelosten sowie die Dedung der laufenden Ausgaben gewährleistet werde. An diesem geplanten Wasserwege würden wieder 6—12 Riesenmühlen entstehen, von denen je eine rund 100 Klein- und Mittelmühlen den Todesstoß versetzen würde.“

K o l b e r g, 9. August. Wie man der besten „Dom- und Realgymnasium, Herr Dr. Becker, demnachst aus seinem Amt auszuscheiden und in dem wohlverdienten Ruhestand zu treten. Ueber seinen Nachfolger verlaute noch nichts.

Büchertisch.

— **W i r D e u t s c h e u n t e r s c h e i d e n u n s v o n a n d e r e n N a t i o n e n i m W e s e n t l i c h e n d a d u r c h, d a ß j e d e s E i n z e l n e n b e i a l l e n I d e a l e n, d i e w i r h ü t e n u n d p f l e g e n, d o c h j e d e s E i n z e l n e n d a s u n s e r I n t e r e s s e n ä h e r b e r ü h r t, m i t n ä c h t e r e m V e r h a l t e n d a s G u t e s e l b s t b e w a c h e n u n d i n d e m w o h l v e r d i e n t e n R u h e s t a n d z u t r e t t e n.**

liest die tolle Verbreitung, welche das große illustrierte Familienjournal „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) in ganz Deutschland und überall im Auslande, wo Deutsche wohnen, gefunden hat. Diesen Erfolg hat „Für Alle Welt“ seiner reichhaltigen Ausstattung, seiner sorgfältigen belletristischen Redaktion, sowie dem Umstand zu danken, daß darin dem Publikum in einer Fülle der gediegensten Artikel und Illustrationen Belehrung und Aufklärung über die neuesten Fortschritte auf allen Gebieten des Gewerbes, der Industrie, der Technik und Wissenschaft geboten wird. „Für Alle Welt“ beginnt eben einen neuen Jahrgang und das erste Heft enthält gleich zwei große Romane, „Die Wildtöchter“ von Ida Peister und „Schuld und Sühne“ von Ernst Daubert. Der erste spielt in Kleinbürgerlichen Kreisen in Deutschland, der zweite theils in Frankreich, theils in Deutschland zur Zeit des Krieges 1870/71, und beide schön mit so hochdramatischen Bewandlungen ein, daß man, vor Spannung auf die Fortsetzung, das nächste Heft kaum erwarten kann. Neben den Romanen finden wir eine reizende Humoreske „Der parfumirte Bräutigam“ von Ernst Grottenborg, eine wissenschaftliche Abhandlung „Gold- und Diamantenmacher“ von Gerhard Stein, einen hochinteressanten Aufsatz „Hochzeitsaberglauben“ von Balesku Buchwald und viele, gemeist durch Illustrationen erläuterte technische und wissenschaftliche Artikel über „Messung von Tausendstel-Sekunden“, „Schilddrüsenkrankheiten im Stillen Ocean“, „Schneideneier“, „Die Königinnen in der Medizin“, „Heben eines Menschen mit den Augenlidern“, „Buddha-Muscheln“, und vieles Andere mehr. Herrliche Kunstbeilagen eröffnen den illustrativen Theil des überaus schönen Heftes: „Das große Loos“ nach dem Gemälde von Alfred Schwarz, in prachtvollem Buntdruck ausgeführt, ist ein humorvolles Bild lachenden goldenen Glückes und „Heitere Lektüre“ von A. Piot ist ein Meisterwerk, das, eingerahmt, in jedem Salon einen Ehrenplatz verdient. Außerdem folgt im Heft noch neben vielen kleinen Textillustrationen und drastischen Humorbildern eine Reihe hochkünstlerischer Holzschneitten nach Gemälden erster Künstler, die dem Heft den Werth eines außerordentlichsten Kunstschatzes verleihen.

Allerlei.

Drei ungedruckte Bismarck-Anekdoten theilt das „N. Journ.“ wie folgt mit: Ein hoher Abneigung des Fürsten für berartige Feinsuchungen kennend, er einen Mittelmann nach Friedrichsruh, um den alten Herrn auf seine Ankunft vorzubereiten. Bismarck ging mit dem Gast zum Park spazieren. Er war nachdenklich, ab und zu kam ein Laut über seine Lippen, dabei suchte er mit der Rechten in der Luft und schnalzte mit den Fingern, als wolle er sein Gedächtniß zum Dienst zwingen. Plötzlich rief er „ich hab's“, sein Begleiter sah ihn fragend an, „ich sann über einen Vers von Goethe nach, jetzt ist er mir eingefallen: Um das Rhinoceros zu sehn, Beschloß ich heute auszugehn!“

Wenn den Fürsten sein Leiden quälte, war er recht mißgünstig. Einmal meinte er seufzend zu einem Freunde, nach dem man eben die reich mit den besten Weinen besetzte Mittagstafel verlassen hatte: „Zwei Dinge haben mir im Leben besonders Spaß gemacht: Die Politik und der Wein. Politik darf nicht mehr treiben und den Wein hat mir Schweninger verletznet.“ Die Vorliebe des Fürsten für ein gutes Glas Wein zeigte sich noch in einem anderen Scherzwort, das noch wenige Wochen vor dem Tode aus seinem Munde fiel: „Alles“, Erben, meine Güter, mein Geld — nur meinen Weinkeller nicht.“

Ueber die evangelische Erlöserkirche in Jerusalem theilt Geh Oberbaurath Adler in „Etröbl. Bauverm.“ mit: Am 7. November 1869 ergriff Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige unbergeklärte Kaiser Friedrich III., Besitz von einem großen Ruinefeld in Jerusalem, welches der Sultan seinem Vater, dem König Wilhelm, geschenkt hatte, und bald darauf begann die Ausgrabung des 7—8 Meter hohen verschütteten Terrains. Trotz der lebhaften Fürsprache an hoher Stelle für den schleunigen Baubeginn kam dieser nicht zu Stand, weil alte Verträge mit England die freie Entfaltung der evangelischen kirchlichen Organisation und der deutschen Missionstätigkeit vielfach behinderten. Nach langen Verhandlungen wurde der Vertrag der Errichtung eines englisch-preussischen Bisthums selbstständig in Verwaltung begründet, welche seit 1889 in den Händen des von Kaiser Wilhelm II. ernannten Kuratoriums der evangelischen Jerusalemstiftung ruht. Damit war freie Bahn gegeben für die Entfaltung der Gaben und Kräfte des deutschen Protestantismus. Wenige Monate nach der Einweihung der Schloßkirche in Wittenberg (31. Oktober 1892) wurden vom Kaiser die Pläne wieder ausgenommen und ihre Ausführung mit der Genehmigung des Reichstages und des Reichsraths aber außerhalb der Stadt Jerusalem vor sich zu gehen. Seit dem Jahresfest der Reformation 1893 wurde der Bau, trotz der selten großen Schwierigkeiten in angestrebtem Betriebe erhalten und wird voraussichtlich am 31. Oktober d. J. von Seiten des Kaiserpaars eröffnet. Der Platz liegt in nächster Nähe der heiligen Grabeskirche.

Aus Kiautschau. Aus einem Privatbrief eines folgenden abkommandirten Soldaten ist den Hbg. Nachr. folgendes Dorf, das in einem Thal direkt am Wasser liegt. Nach Es herrscht dort nämlich ein außerordentlich reges Leben. Ueberall wird gebaut, Straßen werden angelegt etc. Die Ziegelsteine werden von den Chinesen selbst gebrannt und man findet in der Nähe von Deutschen angelegt sind. Die alten chinesischen Forts sind in Stand gesetzt und werden jetzt als Quartiere für die Soldaten benutzt. Für Wirtschaften ist in Tintan auch schon ein „Strandhotel“ und außerdem ein „Bayerisches Bierhaus“ vorhanden, auf dem jeden Sonntag Komiker und andere auftreten. Auch Concerte giebt es, da alle Sonn- und Feiertage in einer der Wirtschaften die Kapelle der Seesoldaten angebracht mächtige Preistafel, auf der folgende Preise verzeichnet stehen: 6 Eier, Rühr-, Spiegel- oder gekocht 0,20 M., gebrochenes Gansviertel 0,70 M., 1 gebrochene Ente 0,90 M., 1 gebratenes Gansviertel 0,70 M., 1 Portion Besteeal 0,20 M. Man kann also hier in Tintan so leicht nicht vergehen, und werbet Euch sicher wundern, daß man sich hier für so wenig Geld gütlich thun kann. An Tagen, wo so Viele an Land sind, wie wir es waren, konnte man die Bewirthung natürlich

nicht bewältigen, und Jeder, der Etwas haben wollte, mußte sich selbst ans Braten machen. War das ein Leben, die Küche voll Matrosen, von denen Jeder, der Erste sein wollte! Auch Polizisten giebt es hier in Deutsch China — Chinesen, die man an ihrer Mütze und an dem aus einer deutschen Fahne bestehenden Abzeichen am linken Arm erkennt.

Ein Engel. Aus Duthier D./S. wird dem „Ober-Schles. Wanderer“ geschrieben: Bei der Häuslerbestirzung Janiga war vor einem halben Jahre die über 60 Jahre alte Julie Gröger aus Debronnitz in Polen eingekerkert und gab an, von einem Engel des Herrgotts von Polen entsandt zu sein, um hier Anhänger für ihre neue Lehre zu werben. Sie prebigte Ethik und hielt Gottesdienste bei der Janiga ab, die getrennt von ihrem Mann lebt. Die Anacht leitete die alte Schwindlerin mit den Worten ein: „Der liebe Herrgott aus Polen läßt euch grüßen, aber nur die, die an ihn glauben, die anderen kommen in die ewige Verdammniß.“ So redete die Gröger leichtgläubigen Leuten alles Mögliche ein, und die Schaar ihrer Zuhörer und Anhänger wurde immer größer. Bald gab es im Stadtviertel Neu Deuthen, wo die Gröger sich aufhielt, viele unglückliche Ehen. Frauen beschwerten sich über ihre Männer und Männer über ihre Frauen, daß es nicht mehr auszuhalten sei und daß die Ehen getrennt werden müßten. Der Polizei fiel dies endlich auf, und der dortige Reibereame machte sich daran, die Ursache dieser plötzlichen Ehestrittigkeiten zu ermitteln. Er überraschte die Gesellschaft bei der Abhaltung ihres Gottesdienstes und schritt zur Verhaftung der angeblichen Heiligen aus Polen. Der Mann er aber schön an. Die Anwesenden, voran der Droschkenbesitzer Kulit, warfen sich ihm entgegen und wollten nicht zugeben, daß der Engel verhaftet werde. Der Beamte mußte die Waffe ziehen, um sich die fanatische Bande vom Halse zu halten, bis ein Colleague ihm zu Hilfe eilte. Dann gelang es, die Prophetin nach dem Rathhause zu bringen, von wo sie dem Erzpriester Myslowicz zugeführt wurde, der ihr ganz energisch den Standpunkt klar machte. Hierauf erfolgte der Abschub der Schwindlerin über die Grenze. Kulit erbot sich, den Engel mit seiner Droschke über die Grenze zu bringen. Die Polizei lehnte natürlich dies ab und zog die zuverlässigere Bahnbeförderung vor, damit der „Engel“ unterwegs nicht etwa gen Himmel fahren möchte. Für die Beteiligten wird die Sache noch ein Nachspiel haben, da sie wegen Beamtenbeleidigung, Widerstand und versuchter Gefangenbefreiung zur Anzeige gebracht worden sind.

— Ebing, 10. August. Gestern wurde der 23jährige Befehlshaber Dietrich aus Wolfsdorf-Höhe auf dem Heimritt mitsamt dem Pferde vom Ditz erschlagen.

— Benzlin, 9. August. Mittermord. Der 28jährige Knecht Rutenberg schlug im Streit seine eigene Mutter und durchschnitt ihr dann die Pulsadern.

Neue Nachrichten.

Berlin, 10. August. Auch die obersten Vertreter der evangelischen Kirche in den Niederlanden, Dänemark und Nordamerika sind eingeladen, der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem durch den Kaiser beizuwohnen.

Die Meldung des „Vol.-Anz.“, daß im Herbst ein großer Wechsel in den höheren Commandostellen der Marine bevorstehe, entbehrt, wie die „Post“ an maßgebender Stelle erfährt, jeder Begründung.

Der Kreuzer „Deutschland“ mit dem Prinzen Heinrich an Bord ist am 10. August in Korsakofskoie auf der Insel Sachalin eingetroffen und geht am 15. August nach Alexandrowskoie.

Der deutsche Kreuzer „Geier“ ist am 9. August in Santiago de Cuba angekommen und beabsichtigt am 12. Oktober nach Ponce auf Puerto Rico in See zu gehen.

Telegramme der „Stolper Post“.

Bosen, 11. August. (Wolffs Bureau.) Gestern Abend fand hier selbst eine Trauerfeier für den Fürsten von Bismarck statt, an welcher 4000 Personen theilnahmen. Vertreter aller Behörden und zahlreicher Vereine aus der Stadt und der Provinz waren zugegen. Ein Fackelzug endigte auf dem Wilhelmplatz, wo ein Katastrophal aufgestellt war. Die Feier wurde mit einem Choral eröffnet. Der Oberpräsident von Willanowitz-Müllendorff hielt hierauf die Trauerrede. Die Feier schloß mit dem Gesange des Liedes „Deutschland über Alles.“

Paris, 11. August. (Wolffs Bureau.) Wie die Morgenblätter melden, hat der Director der Liberte, Namens Franc, Selbstmord begangen.

Washington, 11. August. (Wolffs Bureau.) Die Unterzeichnung des Friedensprotokolls erfolgt heute noch nicht, angeblich, weil das Document in so bestimmten Worten abgefaßt sein muß, daß jedes Mißverständnis ausgeschlossen ist und um Zeit zu haben, daß der Botschafter das Document im Namen Spaniens unterzeichnet. Der Unterstaatssecretär Adee ist mit der Redaction des Protokolls beschäftigt.

Madrid, 11. August. (Wolffs Bureau.) Die Blätter sprechen sich gegen die Einberufung der Cortes aus, da die Bestimmung über Krieg und Frieden zu den Attributen der königlichen Gewalt gehöre. Europa werde in der Philippinenfrage sich nicht so passiv verhalten, wie sie dies in der Cubafrage gethan hat.

Coamo (Puertorico), 11. August. (Wolffs Bureau.) Die Amerikaner verfolgten nach der Einnahme von Coamo die Spanier 4 englische Meilen bis Libonito, wurden aber sodann von den Spaniern zurückgedrängt. Die Spanier beschossen die Amerikaner mit Artillerie, doch behaupteten die Amerikaner ihre Stellung.

Sanjago, 11. August. (Wolffs Bureau.) Ein in der Nähe gelegener Platz, welchen die Spanier unter Zurücklassung von 1000 Kranken und Verwundeten geräumt hatten, wurde von den Amerikanern eingenommen.

Foulard-Seide 95 Pfg. bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 75 Pfg. bis 18.65 p. Met. — in modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Privatoporto und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Marktberichte.

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern. Am 10. August wurden gezahlt per Tonne den Bezirken: Stolp: Weizen 190, Roggen 130, Hafer 150, Raps —, Rübsen 195, Kartoffeln 60 M.

Neustettin: Weizen 210, Roggen 150, Hafer —, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln —.
Kolberg: Weizen —, Roggen 154, Hafer —, Raps 200—212, Rübsen —, Kartoffeln 55.
Stettin: Weizen 155—170, Roggen 130—136, Hafer 140—145, Raps 205—217, Rübsen 205—210, Kartoffeln — M.
Anklam: Weizen 186, Roggen 133, Hafer 150, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln — M.
Stralsund: Weizen —, Roggen 110, Hafer —, Raps 212—214, Rübsen 208, Kartoffeln —.
Blas Stettin nach Ermittlung: Weizen 160*, Roggen 134* Hafer 145, Raps 205—217, Rübsen 205—210 M.
Blas Stolp: Weizen 190, Roggen 130, Hafer 150, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln 60 M.
Blas Anklam: Weizen 186, Roggen 133, Hafer 150, Raps — M.
Blas Danzig: Weizen —, Roggen 115—181*, Hafer 160 M.
Blas Berlin nach Ermittlung: Weizen 188—189, Roggen 135, Hafer 159 M.
*) neuer Ernte.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Markt per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 176.75, Liverpool Weizen 177.25, Duffa Weizen 174.50, Riga Weizen 175.75, Newyork Roggen 139.75, Duffa Roggen 142.50, Riga Roggen 147.75 Markt

Stolper Marktpreise.

10. August 1898.	Höfster Preis		Preis.		10 August 1898.		Höfster Preis		Preis.		
	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	
Roggen, gut	18	00	12	75	Kartoffeln	4	40	3	75		
„ mittel	12	75	12	50	Rübsenstroh	3	50	8	00		
„ gering	12	50	12	30	Krummstroh	—	—	—	—		
Gerste, gut	—	—	—	—	Heu	4	00	3	60		
„ mittel	—	—	—	—							
„ gering	—	—	—	—	Rindfleisch v. d. Keule	1	20	1	00		
Hafer, gut	17	40	17	20	Bauchfleisch	1	00	0	90		
„ mittel	17	20	17	00	Schweinefleisch	1	40	1	30		
„ gering	17	00	16	80	Kalbsteisch	1	20	1	10		
Erbsen, gelbe zum Kochen	18	00	17	00	Dammelfleisch	1	20	1	10		
Speisebohnen, weiße	50	00	40	00	Speck, geräuch.	1	80	1	60		
Sinsen	60	00	50	00	Eier	2	20	2	00		
						2	75	2	50		

Börsenberichte.

Stettin, 10. August. Wetter: Schön. Barometer 769 Mm. Thermometer + 16 Grad Wind W.
Richtamtlich:
Spiritus per 10000 Liter pEt. loco ohne Fuß 70er versteuert 53,80 M bez.
Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsen: zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln
Sachmarktspreise.
Weizen 170 M. per 1000 Kilo bez.
Roggen 124—130 M. per 1000 Kilo bez.
Hafer 140 M. per 1000 Kilo bez.
Gerste 140 M. per 1000 Kilo bez.
Heu 2,50—3,00 M. bez. per Centner.
Stroh 32—35 M. bez. per Schock.
Kartoffeln 40—45 M. per 24 Ctr. bez.
Berlin, 10. August. In Getreide etc. fanden keine Notirungen statt
Spiritus loco 70er 54,60 amtlich Markt bezahlt (voriger Cours 54,30), 5. er — bezahlt (voriger Cours 78,40).

Berliner Fondsbörse vom 10. August.

Präuf. Centr.-Bod.	170,60 C	Pomm. Pfandbriefe	3 1/2	100,10 Bg.
Reichsbank	153,30 C	3	90,60 B.	
Disc.-Comand.	163,20 Bg.	3 1/2	99,60 B.	
Deutsche Bank	199,60 Bg.	8 4 (rs. neue)	—	
Dtsch. Reichsanleihe	102,49 C.	do 5 6 (rs. neue)	4	100,50 C.
do.	102,60 Bg.	Stettiner Nat.-Hypoth.-Crd.-Gesellsch.	—	—
do.	95,20 Bg.	(rs. 10)	4 1/2	95,50 Bg. B.
Consolidirte Anleihe	102,40 B.	do. (rs. 100)	4	92,75 C.
„	102,70 Bg.	Ungar. Goldrente	4	102,50 C.
„	95,40 C.	Österr. Goldrente	4	103,30 C.
Staats-Schuldsch.	106,00 Bg.	Wechsel 4	—	—
		Romb 5 0/0	—	—
Souverains per Stück	20,37 Bg.	Imperial per 500 Gr. f.	—	—
20 Francs-Stück	16,215 Bg.	Englische Banknoten	—	20,39 Bg.
Dollars per Stück	—	Französische Banknoten	—	80,95 B.
Imperial per Stück	16,19 C.	Österreich Banknoten	—	170,10 Bg.
		Russische Noten 100 R.	—	216,15 Bg.

Am 12 August

Sonnenaufgang 4 Uhr 25 Min Sonnenuntergang 7 Uhr 27 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
Nach Berlin: 4,28 Morg., 9,32 Morg., 10,30 Ab., 4,7 Nachm.	Von Berlin: 8,25 Morg., 11,50 Mittags, 3,55 Nachm., 9,26 Abds
Nach Bittow: 5,10 Morg., 8,00 Morg., 5,25 Nachm.	Nach Bittow: 9,40 Morg., 3,00 Nachm., 7,15 Abds.
Nach Danzig: 5,50 Morg., 11,57 Morg., 4,1 Nachm., 6,20, 9,32 Abds.	Nach Danzig: 9,26 Morg., 10,24 Morg., 3,58 Nachm., 9,31 Abds.
Nach Bauenburg: 9,43 Abds.	Nach Bauenburg: 7,35 Morg., 1,40 Nachm., 7,15 Abds.
Nach Neustettin: 5,10 Morg., 8,00 Morg., 5,25 Nachm.	Nach Neustettin: 9,40 Morg., 3,50 Nachm., 7,15 Abds.
Nach Rummelsburg: 1,30 Nachm.	Nach Rummelsburg: 8,58 Abds.
Nach Schwab: 6,30 Morg.	Nach Schwab: 11,50 Mittags.
Nach Stettin: 6,58 Nachm.	

Stolper Kreisbahn.

(Stolp-Schmolzin) ab Stolp 10,30 Morg., 6,20 Abds.
(Schmolzin-Stolp) ab Schmolzin 6,35 Morg., 3,58 Nachm., 7,15 Abends.
(Stolp-Dargeröse) ab Stolp 10,30 Morg., 6,20 Abds.
(Dargeröse-Stolp) ab Dargeröse 5,49 Nachm., 3,6 Nachm.

Stolper Halbbahn.

ab Stolp 6 Morg., 12 Mittags, 4,20 Nachm.
ab Rantzin 7,40 Morg., 6,11 Abends, 1,41 Nachmittags (nur Mittwoch und Sonnabend).
ab Rath-Dammitz nach Stolp 8,15 Morg., 2,16 Nachm., 6,56 Abends.

Schützen-Garten.

Freitag, den 12. d. Mts.
grosstes
CONCERT.
Brillante Beleuchtung
des Gartens.
Anfang 8 Uhr.
Entree 25 Pfg.
Mitzlaff,
Kapellmeister.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Lieut. der Inf. Fahrenhly (Herzogswaldau) eine Tochter. Herrn U. Witt (Danzig) ein Sohn.
 Gestorben: Herr Eigentümer David Lange (Kolberg). Herr Apotheker Hermann Kollath (Stettin). Herr Fleischermeister Louis Kohlheim (Wisdroy). Herr Joseph Kollmann (Stettin).

Bekanntmachung.

Die nachbenannten Pachtstücke
 a) die Gymnasialbaugildewiese,
 b) Parzelle 14 am sog. Schwarzsee,
 c) Wiesenparzelle beim Gymnasium
 sollen, da auf dieselben in dem Termin am 3. d. Mts. nicht genügende Gebote abgegeben sind, anderweit in dem auf **Sonnabend, den 13. d. M. Vormittags 10 Uhr** in unserm Stadtsekretariat, Rathhaus Zimmer 13 anberaumten Termin verpachtet werden, zu welchem Pachtliebhaber eingeladen werden.
 Stolz, den 5. August 1898.
Der Magistrat.

Verdingung.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer-, Steinmetz-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner-, Eisen-, Ofen-, feker- und Malerarbeiten für den Bau eines Wohnhauses für 6 Familien mit Nebengebäude auf dem Bahnhof Bollbrück soll auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung ungetheilt verdingen werden.
 Angebots-Vorbrude, Verdingungs-Anschläge, Massenberechnungen, Bedingungen und Zeichnungen sind während der Dienststunden im Dienstzimmer der unterzeichneten Betriebs-Inspektion einzusehen und für zus. 2,50 Mark zu beziehen.
 Ebenfalls selbst findet am Donnerstag, den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr die Öffnung der Angebote statt.
 Bewerber wollen ihre Angebote bis dahin versiegelt und postfrei mit der Aufschrift: „Angebot auf Uebernahme der Arbeiten für ein Wohnhaus in Bollbrück“ an genannte Stelle einreichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.
 Stolz, den 9. August 1898.
Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I.

Freibank.

Freitag Nachm. 3 Uhr, Verkauf von get. tuberk. Schweinefleisch à Pfund 40 Pfg., Schmalz 50 Pfg.
Die Schlachthof-Verwaltung.
Verband deutscher Kriegs-Veteranen.
Orißgruppe Stolz.
General-Appell
 am Sonntag, den 14. August er. um 4 Uhr im Vereinslokal.
 Vollzähliges Erscheinen der Kameraden nöthig.
 Tagesordnung:
 Bericht über die Vorntuchener Fahnenweihe.
 Feier des Stiftungsfestes.
 Geschäftliches.
Der Vorstand.
 Angebote von

Sauerfirshen

erbittet **Rudolf Helotze**, Obstweinstellerei, Wollmarktstraße 9.

Gebärmutterleiden, Blutarmut, Rheumatismus

Seit zehn Jahren krankte meine Frau an verschiedenen Leiden, wie **Gebärmutterleiden, Unterleibsleiden, Blutarmut, Weisfluß, Rheumatismus, Rückenschmerzen, Schlassucht u. Aufstoßen.** Die rheumatischen Schmerzen machten sich besonders bei nächtlichem Wetter u. Witterungswechsel in unangenehmer Weise fühlbar. Wir haben in dieser langen Zeit an vielen Orten Hilfe gesucht und viel Geld geopfert, aber alles vergebens. Zuletzt hat sich die **Privatpoliklinik in Glarus** meiner Frau angenommen, sie eine Zeit lang brieflich behandelt und wie ich heute konstatieren kann, zum Erstaunen aller Bekannten, vollkommen geheilt. Solche Erfolge verdienen meiner Ansicht nach veröffentlicht zu werden, was hiermit geschieht. Nr. 140, Logten b/Bersmold i/Westfalen, den 9. April 1898. C. Stodiek. Die Unterschrift des C. Stodiek wird beglaubigt. Logten, d. 9. April 1898. Der Gemeinde-Vorstand: Hartwich. **Adr.: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus“ (Schweiz).**

Blutreinigungs- und Abführmittel

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Mineralwässern etc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Mk 1.— in den Apotheken und muss das Etikett der **echten** Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen** ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung.
 Die Bestandtheile der **echten** Apotheker **Richard Brandt'schen** Schweizerpillen sind: Extracte von Silber 1 1/2 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth 1 1/2 Gr., Bitterklee, Gentian 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Das zur **E. M. Kowald'schen** Concursmasse gehörige **Warenlager** bestehend in **Kleiderstoffen, Tuchen, Leinen, Bettzeugen, Parchends, Damen-Mänteln, Jaquettes, Anzügen für Kinder, Schürzen, Jupons, Unterkleidern, Umhängen, Besägen u. s. w.**

soll **werktäglich von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags** im Geschäftslocale, **Renthorstraße 25**, zu billigen Preisen gegen **Barzahlung** verkauft werden.

Der Concursverwalter, Max Feige.

Roggen-Preßstroh
 verkauft **Dom. Poblog**
 bei **Rezenow P.**
 pro Centner für 80 Pfg.
Die Gutsverwaltung.

Dampfdresch-Apparat
 von **Garret Smith & Co.**
 empfiehlt zur leichweisen Benutzung **Emil Freundlich,**
 Stolz i. Pom.

Hofmeister,
 der vorarbeiten muß mit Scharwerk, sowie einen **Deputanten**
 zum Döselgepamm sofort bei hohem Lohn und Deputat, in **Freist** bei **Bilzbzw** gesucht.

Ein ehrliches **Dienstmädchen**
 wird zum 1. October verlangt, (vom Lande bevorzugt).
 Wollmarktstraße Nr. 19.

Junge Mädchen
 zum Beschneiden von Bernstein finden sofort Beschäftigung.
Carl Aug. Westphal.

Junge Mädchen,
 die unentgeltlich die Schneiderei erlernen wollen, können sich melden bei **C. v. Lepel,** Wilhelmst. 12.

Markt 13 sind zwei Wohnungen, 3 Zimmer und Zubehör für 270 M. und 2 Zimmer u. Zubehör für 160 M. und Wasserl. per 1. Octbr. zu verm.



1500

starke pommerische Gänse

haben am **Donnerstag, den 11. August** hier aus und stehen dieselben am **Sonnabend** auf dem Viehmarkte billig zum Verkauf.

Paul Schulz.

Eine **Postkarte** genügt, um sich von der Güte und Preiswürdigkeit unserer gediegen-eleganten **Tuche, Buckskins, Cheviots, Kammgarn, Loden, Paletotstoffe, englisch Leder, Damentuche, Damenkleiderstoffe** jeder Art und **Baumwollwaren** überzeugen zu können. Wenn Sie also viel Geld sparen wollen, so

schreiben Sie!

Herren-Anzug-Stoffe p. Meter 1 M. 75 P. bis 10 M.	Postkarte, 5 Pf. An die Tuchausstellung Augsburg Wimpfheimer u. Cie Augsburg I	Senden Sie mir sofort franco und ohne Kaulzwang Ihre Muster von Name _____ Ort _____ Stand _____ Post _____	Damen-Kleider-Stoffe p. Meter 60 Pfg. bis 4 M.
---	--	---	--

Wir übersenden Ihnen dann eine unerreicht schöne **Muster-Auswahl franco**
Tuchausstellung Augsburg 1 Wimpfheimer & Cie.
 Altrenom Versandhaus, durch Tausende von Anerkennungschriften empfohlen.

Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1898: 740¹/₂ Millionen Mark. Bankfonds am 1. Juni 1898: 235 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1898: 20 bis 126 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Stolz: Max Kallenbach, Hospitalstr. 31.

Für rationelle Teilstpfe!

Grolich's Heublumen-Seife
 (System Kneipp) Preis 50 Pfg.

Grolich's Foenum graecum-Seife
 (System Kneipp) Preis 50 Pfg.

Die erprobtesten Mittel zur Erlangung und Pflege eines reinen, weissen und zarten Teints. Wirksam bei Pusteln Mitessern und Hautunreinigkeiten. Geeignet zu Waschungen und Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp's.
 Zu haben einzeln in Apotheken und Droguerien oder directo mindest 6 Stück aus der

Engel-Droguerie von

Johann Grolich in Brünn
 (Mähren).

In Stolz bei **Gustav Abt Nachf.,** Seifenfabrik.

Jeder Dame unentbehrlich!

Marienburger Pferde-Lotterie

Die beliebten **Loose à 1 Mark** der **Marienburger Pferde-Lotterie**
 Erster Haupttreffer: **1eleg. Landauer mit 4 Pferden i. W. v. 10000 M.**
 empfehlen gut. Abnahme 11 Loose für 10 M. (Porto u. Liste 20 Pf. extra)
Ludwig Müller & Co. Bankgeschäft
Berlin, Breitestr. 5.
 In Stolz zu haben bei: **Lonis Hauptfleisch, Cigarrengeschäft, M. Ehlers, Arth Vægler, Kirchpl., F. W. Feige's Buchbinderei.**
3260 Gewinne i. Ges.-Werthe 100000 Mark
 hiervon 95 Pferde und 8 eleg. Wagen. **Keine Reduktion der Gewinne! Zieh. bereits 15. Septbr. ohne Vershub!**

Restaurant Plantage.
 Heute **Donnerstag, den 11. August** Abends 8 Uhr:
Großes Militär-Concert.
 Entree 25 Pfennig.
Bartholomäus.



Stell. jeden Montag, Donnerstag und Sonnabend
gute ostpreussische Fatterschweine und Ferkel
 auf **Mannke's Viehhof** billig zum Verkauf.
Paul Schulz.



Rambouillet-Stammherde.
Jannevit, Kreis Soltau.
 Der Bodverkauf zu festen Einschätzungspreisen hat begonnen. Wagen auf Bestellung Bahnhof **Quaschow und Hammermühle.**
Jannevit im August 1898.
Kutscher, Amtsrath.

Höchster Triumph:
Central Bobbin Nähmaschinen
 Größte Dauer.



Leichteste Zahlungsbedingungen.
Singer Co. Act Ges.
 Centrale für Ostdeutschland:
Danzig, Gr. Wollberggasse 16.

Stolz, Mittelstrasse 48.
 Frühere Firma: **G. Neidlinger.**

Braunbier
 per Liter 10 Pfg.
Doppelbier
 per Liter 15 Pfg.

literweise **Brauerei A P. Hillebrand,**
 Wückerplatz.



Der Liebreiz eines schönen Gesichtes
 wird von Sommersprossen, rothe Flecken u. Pickeln beinträchtigt. Gebrauchen Sie

Lana-Seife
 von **Hahn & Hasselbach, Dresden**
 f. bedeutend weissen Teint
 à Stück 50 Pf. bei **Gustav Abt Nachf.,**
 Seifenfabrik, Stolz i. Pom.

Der leidenden Menschheit
 bin ich gern bereit, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten 73jährigen Mann von 12jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. **Weher, Lehrer a. D., Hannover, Grasweg 13.**



von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! (Beim Publikum seit 15 Jahren als das **beste, billigste u. unschädlichste**)
Blutreinigungs- und Abführmittel

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Mineralwässern etc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Mk 1.— in den Apotheken und muss das Etikett der **echten** Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen** ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung.
 Die Bestandtheile der **echten** Apotheker **Richard Brandt'schen** Schweizerpillen sind: Extracte von Silber 1 1/2 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth 1 1/2 Gr., Bitterklee, Gentian 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.